

IDA LÜTHOLD-MINDER

Die Rosenkranzkönigin von Pompei und ihr Advokat Bartolo Longo

Vorwort von Msgr. Gennaro Verolino,
Tit. Erzbischof von Korinth



Parvis-Verlag
1648 Hauteville/Schweiz

© 1981

3. Auflage: Februar 2024

Parvis-Verlag
Route de l'Eglise 71
1648 Hauteville
Suisse

Tel. 0041 26 915 93 93
buchhandlung@parvis.ch
www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckes, vorbehalten

Gedruckt in der EU

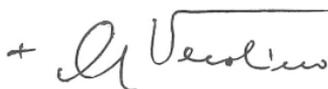
ISBN 978-3-90752-340-7

Vorwort

Frau Ida Lüthold – Minder, die so viele schöne Bücher herausgegeben hat zur Förderung der Frömmigkeit und Liebe zur Mutter Gottes, hat ein neues Buch über die «Madonna di Pompei» und den Gründer ihres Heiligtums, Advokat Bartolo Longo, geschrieben. Das hat mir eine große Freude gemacht, um so mehr, weil die Andacht zur Rosenkranzkönigin von Pompei in Italien – besonders im Süden und überall in Neapel – sehr verbreitet ist und tief empfunden wird. Sie wurde mir schon von meiner Mutter, als ich ein kleines Kind war, eingepflanzt. Ich erinnere mich noch an die innige Freude, als mein Vater mich zum erstenmal nach Pompei brachte. Es stand noch die von Bartolo Longo gestiftete alte Kirche, in der man das Übernatürliche fühlbar erlebte. Später bin ich unzählige Male dort gewesen. Aber besonders von einem Besuch jenes heiligen Ortes blieb mir ein unvergesslicher Eindruck. Es war in der Zeit, als ich im Seminar von Posillipo (Neapel) weilte. Jedes Jahr machten wir Seminaristen eine Pilgerfahrt zum «Santuario di Pompei». Damals hatten wir das Glück, von dem Außerwählten der Rosenkranzkönigin empfangen zu werden und mit ihm eine Unterhaltung zu führen. Ich war noch ein Knabe, aber ich erinnere mich gut

an den Mann und wie er sprach. Er war ein kleiner, hagerer Greis mit einem großen Bart. Mit lebhafter Begeisterung sprach er uns von Unserer Lieben Frau, von der wunderbaren Wirkung des Rosenkranzes, von der Erhabenheit der Kirche und der Ehre, ihr zu dienen. Sein blasses Gesicht färbte sich und strahlte, als er davon sprach. Ich meinte, den Apostel Paulus zu hören. Möge dieses Buch die Verehrung und das Vertrauen zur Mutter Gottes fördern und die Übung des Rosenkranzes verbreiten. Der Rosenkranz hat immer eine wichtige Rolle in der Geschichte der Kirche gespielt. Heute erleben wir sehr schwere und traurige Zeiten. Die höllischen Kräfte scheinen die Oberhand in der Welt zu haben. Mit unserem Heiland kann man sagen: «Haec est hora vestra et potestas tenebrarum: Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis» (Lukas, 22,53). Aber Unsere Liebe Frau wird noch einmal die Mächte der Finsternis besiegen..., wenn nur die Christen mit dem Rosenkranz in der Hand zu ihr flehen.

Möge dieses Buch viele, viele Leser haben und in allen Liebe und kindliche Zuversicht zur Rosenkranzkönigin erwecken, so dass dieses himmlische Gebet täglich in unzähligen Häusern ertöne: Für die Rettung der Kirche, der christlichen Kultur und der Welt!

+ 

Tit. Erzbischof von Korinth

Pompei im Jahre 79

Da stand es, das alte Pompei, umgeben von fester Ringmauer gegen alle Feinde, uneinnehmbar von wilden Horden, wie ein herrlicher Ort irdischer Genüsse, nahe dem Meer und dem Vesuv. Sie lebten darin, die Reichen und Herrscher, wie Könige, ließen sich von den Sklaven bedienen und dachten nur an Lust, Vergnügen, Vermehrung des Besitzes, Intrigen der Politik.

Einer überbot den andern an Pracht in der Ausstattung seines Wohnsitzes. Viele Sklavenhände bluteten, bis die Marmorpaläste gebaut waren. Über wunderbare Mosaikböden schritten sie durch die Gemächer. In Nischen erhoben sich Götterstatuen. Köstliche Brunnen und Badeeinrichtungen, ja ganze Heizungsanlagen für kühle Tage besaßen sie. Sie besaßen alles, was die Erde ihnen bieten konnte. Sie wussten nicht, dass mitten in diesem vergänglichen Reichtum und Glanz ein ganz anderes Reich sich auszubreiten begann, ein verborgenes, geistiges Reich, ein beglückendes Reich in aller äußeren Armut. Vielleicht, dass die verachteten Sklaven unter ihnen davon schon Kenntnis hatten. Es ist anzunehmen, dass von Rom aus die Sonne des Christentums auch für sie aufgegangen war. Sie oder ihre Väter hatten Petrus und

Paulus gekannt, die Apostel, die für ihren gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus freudig in den Tod gegangen waren. Sie, die armen Sklaven, wussten, seit sie im geheimen der Lehre des Christentums anhängen, dass ihr Leben nur die Vorbereitung auf eine unvergängliche Glückseligkeit war und der Tod die Geburt zum ewigen Leben. Sie hofften auf die siegreiche zweite Ankunft Christi.

Nach heutiger Zeitrechnung war es am 24. August 79 nach Christus, als die Stadt Pompei vom Erdboden verschwand. Ein heißer Sommertag breitete sich aus über Land und Meer. Vielleicht war es eine außergewöhnliche Hitze, welche die Menschen schläfrig und schwer machte. Man aß und trank und schlemmte in Genüssen. Man kühlte sich ab im Bade, man liebte und hasste wie immer. Keiner machte sich Gedanken, als aus der Tiefe ein merkwürdiges Dröhnen zu hören war. Sie kannten ja die Tücken des Berges Vesuv nicht.

Schon hatten sie sich zur Siesta über die heiße Mittagszeit niedergelegt, während die Sklaven ihrer Arbeit nachgingen. Plötzlich explodierte der Vesuv mit ungeheurer Gewalt. Es wurde finster von den gewaltigen Aschenwolken, die der Berg ausspie. Stundenlang fiel darauf der schwarzgraue Aschenregen auf Stadt und Umgebung nieder und deckte alles zu: Tempel, Paläste, Ringmauern, Plätze. Und für alle die Menschen, ungefähr 20 000 die da lebten, entstand ein Massengrab. Dem Aschenregen folgten

andauernde Wolkenbrüche. Pompei war vom Erdboden verschwunden. Während im Laufe der Zeit neue Städte entstanden, um neue Generationen zu beherbergen, blieb diese Gegend einsam und verlassen. Im Tal des Sarno und auf der weiten Ebene lebten arme Bauern und bebauten das Land für dessen Besitzer. Bei ihnen gingen viele Sagen um von einer vergrabenen Stadt.

Im 18. und 19. Jahrhundert wurde diese, während Jahrhunderten vergessene Stadt, in mühsamer Arbeit ausgegraben. Wie ein Wunder schien es den Menschen, eine Welt der Antike vor sich zu sehen. Archäologen und Kunstverständige wurden des Staunens nicht müde. Bauten, Denkmäler, kostbare Reliefe und Mosaike zeugten von höchster Kultur. Und heute wandern Touristen und Wissbegierige durch die Straßen auf den Steinplatten, wo vor 1900 Jahren reiche Römer dahinschritten. Heute stehen und staunen Tausende in den Gängen des Amphitheaters, welches in riesiger Elipsenform jene Generationen von einst, jubelnd und klatschend und außer sich vor leidenschaftlicher Erregung, den Darbietungen folgen sah. Und wer an einsamen Abenden zuoberst auf der Ruine steht, glaubt sich in eine ganz unwirkliche Welt versetzt. Die Sonne versinkt blutrot im Meer. Riesenhaft und unheimlich ragt der Vesuv in den Abendhimmel hinein. Und ringsum, schon im Schatten der Dämmerung, stehen die Paläste der einst versunkenen Stadt. Ist es wahr, dass bald 2000

Jahre vergangen sind, seit da gehasst, geliebt, gehandelt, gescherzt, getanzt, geboren, gelebt und gestorben wurde? Es geht dem Menschen, der heute vom Amphitheater aus alles überschaut, auf einmal eine Ahnung auf von der Wahrheit des Bibelwortes, dass vor Gott tausend Jahre wie ein Tag sind. Jetzt senkt sich die Nacht über die traumhafte Stadt, die heute zum größten Museum geworden ist. Wenn die Sterne aufgingen, wurden einst ihre Tore geschlossen.

Ganz nahe der Totenstadt ist aber eine Stadt des Lebens entstanden. Wenn auch das neue Pompei in den Augen der Welt nur ein unbedeutendes Provinzstädtchen bedeutet, so sieht das Auge des gläubigen Christen darüber jenen Morgenstern leuchten, der die Welt und Zeit überstrahlt und die wahre Sonne vorausverkündet hat. Pompei ist zur Stadt der Rosenkranzkönigin geworden.

Die Königin des heiligen Rosenkranzes wacht über Pompei

Es ist ein sonderbares Geheimnis, das die Erscheinungen Marias auf Erden umhüllt. Immer will sie bei den Armen ihre Gnadenstätten bereiten. Und oft scheint sie jene Orte auszuwählen, die einst durch heidnischen Götzendienst in der Gewalt dämonischer Mächte waren. Ihr Unbeflecktes Herz möchte überall ihren Kindern Orte des Lichtes bereiten,

wo diese eine Heimat finden können in aller Trübsal, Angst und Not dieses Lebens. Im neunzehnten Jahrhundert, da Aufklärung und Rationalismus den Glauben erschütterten, hat Maria in der Kraft des Heiligen Geistes immer wieder gesiegt über die Finsternis der Hölle. Als der Immaculata-Papst, Pius IX., ihr Dogma von der Unbefleckten Empfängnis 1854 verkündet hatte, erschien sie 4 Jahre später in der schmutzigen Höhle von Massabielle bei Lourdes dem ärmsten Kinde Bernadette. Sie kam nicht ohne den Rosenkranz. Wie zur Bestätigung des Dogmas nannte sie sich «Die Unbefleckte Empfängnis». Als Leo XIII., der Rosenkranz-Papst, von 1878-1903 regierte und in seiner langen Amtszeit 20 Rundschreiben über den heiligen Rosenkranz an die Bischöfe der Welt herausgab, hat sich Maria als die Königin des heiligen Rosenkranzes kundgetan in Pompei. Wie eine Belohnung an den Stellvertreter ihres göttlichen Sohnes erstet das neue Pompei und wird zum Gnadenort des heiligen Rosenkranzes.

Und als die Finsternis auf Erden sich verdichtete und der erste Weltkrieg die Länder erschütterte, kam sie wieder, die beste aller Mütter, zu armen Kindern auf kargem Boden in Fatima. Sie wurde nicht müde zu mahnen, ja, zu bitten, den Rosenkranz zu beten. Seither ist diese Bitte nicht mehr verstummt. Auch die Antwort darauf bleibt nicht aus, mag die Hölle stürmen, die Menschen für die wahren Werte verblenden und mit interessanten Lügen gewinnen, um sie ins

äußerste Elend zu stürzen, denn eine Schar Beter vernichtet mit dem Rosenkranz das Wirken von Legionen von Dämonen.

Wo dieses wunderbar einfache und tiefe Gebet ertönt, kommt Maria, und sie müssen vor ihr fliehen wie vor «einem geordneten Schlachtheer». Wo auf Erden der Rosenkranz gebetet wird, entstehen blühende Oasen in der Wüste, Orte des Friedens, des Lichtes, der reinen Freude. Die Königin des heiligen Rosenkranzes ist eine äußerst feine, kluge, von Liebe ganz durchglühte Erzieherin. All ihr Denken, Wünschen, Planen wird vom Heiligen Geist geleitet, mag es jedem Einzelnen gelten oder ganzen Völkern. Sie erwählt sich ihre Gnadenstätten, wo sie die Menschen in besonderer Weise beglücken und ihrem göttlichen Sohn zuführen will in der Kraft des Heiligen Geistes. Sie sucht sich auch die Werkzeuge aus, deren sie sich bedienen will, unter Kindern und Sündern. Und es ist und bleibt ein großes Geheimnis, warum sie diesen oder jenen Ärmsten erwählt und weshalb sie diesen oder jenen Ort bestimmt. Warum Lourdes und Fatima? Warum Pompei, wo ärmste und einfache Menschen vegetieren, wo unter der Asche des Vulkans eine Stadt irdischen Reichtums begraben liegt? «Sende aus Deinen Geist, und alles wird neu geschaffen werden», betet die Kirche. Die Braut des Heiligen Geistes hat die Stätte des Todes in einen Rosengarten verwandelt. Pompei könnte somit als ganz schwaches Vorbild gelten für jene Zukunft, wo nach apo-

kalyptischen Ereignissen «alles neu geschaffen wird». Das heutige Pompei ist die «Citta Mariana», die Stadt Marias, und wie Erzbischof Aurelio Signora sich ausdrückt: «Ein in zwei Worten enthaltenes Geheimnis: Glaube und Nächstenliebe, die so eng miteinander verbunden sind, dass sie eine tägliche Zusammenfügung bilden.»

Dass diese «Citta Mariana» aufblühte über Ruinen, ist das Werk eines von Maria auserwählten Mannes mit Namen Bartolo Longo, Rechtsgelehrter aus Neapel, geboren am 11. Februar 1841, gestorben im Rufe der Heiligkeit am 5. Oktober 1926, seliggesprochen am 26. Oktober 1980.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Pompei im Jahre 79	5
Die Königin des heiligen Rosenkranzes wacht über Pompei	8
Bartolo Longo, Auserwählter der Rosenkranzkönigin	13
Kindheit und Jugend	13
Sturmjahre	17
Das Herz-Jesu-Fest 1865	23
Auf dem neuen Weg	26
Die Führung des Heiligen Geistes	30
Zwei große Frauen	34
Morgenröte über Pompei	36
Ein wertloses Bild	40
Das erste auffallende Wunder	44
Wie Maria für ihr Heiligtum sorgte	48
Das Gnadenbild	50
Der Rosenkranz	54
Erscheinungen der Rosenkranzkönigin in Pompei	58
Die Zeitschrift «Il Rosario e la Nuova Pompei»	63
Schwere Prüfung – glückliche Lösung	69
Eine Stadt Mariens	71
Das Fest der Einweihung	73

Der lebendige Rosenkranz	77
Verleumdet und verraten	82
Alles hingeschickt	87
Letzte Herzenswünsche	90
Abendschimmer	93
Heimgang und Bestattung	97
Aus der Ansprache Papst Johannes Paul II. bei der Seligsprechung Bartolo Longos, am 26. Oktober 1980	101
Anhang	105
Gebete zur Rosenkranzkönigin von Pompei	105